

bespringt eine Täuschung
tunkt ins Schwarz

den prallen Kopf

in die Augen sind Schatten gestürzt
lachendes Mundes taumeln die Blinden
quer in den Weg
die Mauer hallen Schritte den
Tag entlang
Wände erwürgen die Müden
gieriger Krähenflug
schneidet ins Ohr
fern

bricht das Mondauge

duftet Mohnschlaf

und ein Baum wächst aus den Toten
in bleierne Finsternis
und kühl weht das Schweigen

Teppich

und Laken

- in ein wirres Gewebe verdammt
sind hastige Hände. (56)

In einer Darstellung zur Theorie des Gedichtes in unseren Tagen können untergeordnete Fragen wie die nach Interpunktion, Gross- oder Kleinschrift, komplizierter optischer Versanordnung oder dem Reim ebensowenig beantwortet wie geschmackliche Urteile über innerer Bildlogik, Versesoterik und ähnliches gefällt werden. Eine grosse Frage soll hier neu formuliert werden: Wo bleiben die grossen Themen, die unsere Zeit beherrschen? Die poetische Beschreibung eines nächtlichen Abschieds kann sehr wohl gelegentlich auch recht wirkungsvoll sein. Wenn aber wie